

Herablassend lieben?

Sourat, Nordlibanon, im August. Sechs Tage lang hatte die junge Frau ein autistisches, geistig und körperlich behindertes Mädchen auf Schritt und Tritt begleitet. Saß die eine auf dem Boden, saß dort auch die andere, ging die eine los, ging die andere mit, wollte die eine schaukeln, schaukelte sie die andere. Und das täglich von 7 bis 20 Uhr. „Neulich bin ich in Deutschland einem schwerbehinderten Menschen in einem vollautomatischen Rollstuhl im Laden begegnet“, erzählt sie mir später. „Dort hatte ich Angst, ihm Hilfe anzubieten. Hier habe ich die nicht.“ „Ist es vielleicht die Angst herablassend zu wirken?“ frage ich. „So ist es“, sagt sie.

Die Angst vor einer Fürsorglichkeit, die arrogant wirkt, macht die Liebe kaputt.

Aus Angst herablassend zu wirken, lasse ich mich gar nicht erst mehr herab zu denen, die am Boden sind. Aus Angst mich zu verbiegen, beuge ich mich lieber gar nicht erst. Wer Angst vor der Liebe hat, die von oben kommt und nach unten geht, kann weder lieben, noch sich lieben lassen, wo er selbst am Boden ist. Erst recht nicht von der Liebe, die sich aus dem Himmel bis in seinen Tod herabläßt. Die junge Frau hat sich herabgelassen. „Ich bin noch nie so bei mir selbst gewesen“, sagt sie. Und sieht müde und sehr glücklich aus.

Fra' Georg Lengerke

Fra' Georg Lengerke

INTUITION



Fra' Dr. Georg Lengerke ist Leiter des Geistlichen Zentrums der Malteser.